

dem Auge zu verlieren. In zwei Kapiteln versucht der Autor, die tragende Sinnmitte der Religionen des Judentums und des Islams freizulegen. Für den Christen, der seinen Ort in der bizarren Vielfalt der hier dargestellten Erscheinungen des Religiösen finden will, sind von besonderer Wichtigkeit die beiden letzten Kapitel, in denen es um das Selbstverständnis der Kirche in der Perspektive der vielen Religionen sowie um die Bestimmung ihres Verhältnisses zu ihnen geht. Alles in allem ist dieses Buch weit mehr als die vom Autor intendierte „bescheidene Hilfe“ (VI), um den vom II. Vatikanum aufgetragenen Dialog zwischen der Kirche und den nichtchristlichen Religionen in Gang zu bringen und zu verlebendigen.

Wien

Hubertus Mynarek

SCHILLING KLAUS. *Die Kirchenlehre der Theologia Wirceburgensis*. (Abhandlungen zur Philosophie, Psychologie, Soziologie der Religion und Ökumenik, hg. v. J. Hasenfuß, Heft 15 und 16 (VIII u. 172.) Schöningh, Paderborn 1969. Kart., DM 18.—.

Eine bisher fast völlig unbeachtete Epoche der Theologiegeschichte, nämlich das 18. Jahrhundert, die Zeit vor der Aufklärung, die zugleich auch für die Theologie des 19. Jahrhunderts ihre Bedeutung hat, findet in diesem Werk eine nähere Darstellung. Das geschieht exemplarisch an Hand der Ekklesiologie der Theologia Wirceburgensis. Dieses 10bändige Werk der Jesuiten H. Kilber, Th. Holzklau, J. Neubauer und U. Munier erschien 1766 bis 1771 in Würzburg kurz vor der Aufhebung des Jesuitenordens (1773) und gilt als eines der bedeutendsten und letzten umfassenden theologischen Handbücher einer für die Theologie zwar nicht als Blütezeit anzusehenden, aber doch immerhin ideengeschichtlich bedeutsamen Epoche, deren gesamte Theologie in der Darstellung der jesuitischen Kirchenlehre gleichzeitig mitbeleuchtet wird.

Es sind recht beachtliche Ergebnisse und neue Erkenntnisse, zu denen Vf. kommt in der Darstellung der Kirchenlehre des Jesuiten Kilber und ihrer ideengeschichtlichen Zusammenhänge, wie auch der ganzen damaligen, diesbezüglich noch wenig erforschten Epoche unmittelbar vorher und nachher, und zwar das immer im Zusammenhang mit der ganzen Theologia Wirceburgensis. Auf Grund von Übereinstimmungen formaler und inhaltlicher Art ergibt sich eindeutig, daß Kilber in seiner Kirchenlehre von Bellarmin, Tourneley und Billuart abhängt. Mag diese Abhängigkeit bezüglich Bellarmins auch sehr auffällig sein, so muß man doch betonen, daß Kilber in vielen Punkten über ihn hinausgeht und keineswegs nur einseitig dessen Gedanken übernimmt. Bezüglich der übrigen Theologen des 17. und 18. Jahr-

hunderts ist es heute nicht möglich, eindeutig festzustellen, welche ihrer Werke Kilber kannte und welche Ansichten er von ihnen übernahm. Die gesamte ekklesiologische Literatur jener Zeit ist zu homogen, als daß man auf Grund von Verschiedenheiten und Übereinstimmungen ein eindeutiges Abhängigkeitsverhältnis herausfinden könnte. Was weiterhin die Wirkung der Theologia Wirceburgensis auf das 18., 19. und beginnende 20. Jahrhundert angeht, so stellt sich heraus, daß nur wenige Autoren, unter ihnen J. Mendive und A. Göpfert, das Werk der Würzburger Jesuiten erwähnen. Wenn aber auch die Theologia Wirceburgensis einen verhältnismäßig geringen Einfluß auf die spätere Theologie ausübte, so muß doch festgestellt werden, daß sie eines der bedeutendsten Werke ihrer Zeit ist und zu der theologischen Literatur des 18. Jahrhunderts gehört, die nicht vollkommen in Vergessenheit geraten ist, wie das bezüglich der meisten übrigen Werke dieser Zeit zutrifft. Bezüglich der Kirchenlehre der Würzburger Jesuitentheologie kann man feststellen, daß sie einerseits die Lehre ihrer Zeit systematisch und übersichtlich zusammenfaßt, andererseits aber auch schon vieles von dem beinhaltet, was erst in der folgenden Epoche der Theologie hervortrat. Sie hat wenigstens ansatzweise versucht, die Kirche wieder in ihrer Fülle zu sehen und neben ihrer sichtbaren und institutionellen Gestalt auch die pneumatische Wirklichkeit neu zu entdecken. So ist dieses Werk der Würzburger Jesuiten „nicht nur Abschluß einer Epoche, es trägt auch Züge des Besten an sich, was die folgende Periode an theologischer Arbeit aufweisen kann“.

Wünschen könnte man freilich noch die Berücksichtigung des einen oder anderen theologischen Werkes der in Frage kommenden Epoche, vielleicht auch aus dem reformatorischen Schrifttum selbst. Auch mag man hinsichtlich der Interpretation des Vfs. an verschiedenen Stellen anderer Meinung sein. Jedoch können diese Ausstellungen den Wert des Buches nicht wesentlich mindern, das einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis nicht nur der dogmengeschichtlichen Entwicklung, sondern auch der heutigen systematischen Theologie überhaupt darstellt. Das Buch wird nicht nur Theologen, sondern darüber hinaus auch theologisch interessierten Laienkreisen wertvolle Anregungen bieten können.

Würzburg

Josef Hasenfuß

KIRCHGÄSSNER ALFONS, *Schwierigkeiten mit der Kirche*. Fragen an die kommende Synode. (Taschenbücher für wache Christen, 23.) (110.) Lahn, Limburg 1969. Kart., lam. DM 6.80.

Kirchgässner, reformfreudiger und mit beiden Beinen im Leben stehender Pfarrer im

Raume Frankfurt/M. seit 36 Jahren, versucht in diesem Büchlein die ihm wichtigst erscheinenden Fragenkomplexe des gesamten „Kirchenvolkes“ anlässlich der für 1972 geplanten, deutschen Nationalsynode in geordneter Form darzustellen, in der Hoffnung, daß trotz der Bedenken für oder wider, nach aufreibendem Tauziehen zwischen Konservativen und Progressiven, die nötigen klärenden und zeitgerechten Entscheidungen dabei nicht ausbleiben würden. Es ist unsere Christenpflicht, und dieses Werk hat die Absicht mitzuhelfen, Gründe und Ziele aufzudecken, dem gegenwärtigen Chaos entgegenzuwirken, allzu große Ängstlichkeit oder tolle Verwegenheit hinter uns lassend, zu gangbaren Wegen zu gelangen, denn ständiges Wachsen und Werden allein garantiert den gesunden Fortbestand unserer Kirche.

Unter den meistbetonten Begriffen finden sich: die *Wahrheit*, das stets neue Suchen und Fragen nach ihr; *Aufrichtigkeit*, volle *Meinungs- und Gewissensfreiheit* mit einer guten Portion „*Vorschuß an Vertrauen*“ bei Diskussionen, wo auch „unbequeme Frager oder Zweifler“, dagegen ja keine Heuchler, zu Worte kommen sollten. Jede Art von kirchlicher *Verkündigung* schließe vitales Interesse und Lernwilligkeit gegenüber der Öffentlichkeit ein, öffne sich für anschließenden Gedankenaustausch und sei allgemeinverständlich, in der „*Sprache der Gegenwart*“ gehalten. Der Autor entwirft auch ein *neues Berufsideal* für Ordinierte sowie für die immer dringender gebrauchten *Laien Helfer*, mit besonders großer Nachfrage nach qualifizierten Führungskräften und Elitegruppen. Angeschnitten wird auch das Problem der *Liturgiereform*, deren moderne Formen sich teilweise bereits durchsetzten, teilweise noch im Experimentierstadium stecken, jedoch alle auf eine Sinnvertiefung, Vitalisierung und Aktualisierung sakralen Inhalts hinzielen dürften.

In seinem Schlußwort vergleicht Vf. das kirchliche Leben mit einem *Mobile*. „Beständig müssen sich Freiheit und Autorität, Altes und Neues, Gesetz und Willkür die Waage halten.“

Salzburg

Gottfried Griesl

ROMBOLD GÜNTER (Hg.), *Kirchen für die Zukunft bauen*. Beiträge zum neuen Kirchenverständnis. (Theologie konkret, hg. v. F. Klostermann / N. Greinacher.) (223 S. mit Plänen und 14 Abb.) Herder, Wien 1969. Kart., lam. S 120.—, DM/sfr 19.50.

Bei einer Tagung machte vor Jahren ein führender Kirchenarchitekt die Bemerkung, es sei das Schicksal aller Bauvorhaben, daß dann, wenn sie nach langem Bemühen und manchem Scheitern schließlich gelingen würden, um den an sie anfänglich gestellten Anforderungen zu entsprechen, sich die Ver-

hältnisse schon längst grundlegend geändert hätten.

Nach diesem Ausspruch käme die Architektur immer wieder zu spät, dem gegenwärtigen Leben richtig dienen zu können.

Bei einem immer rascheren Strukturwechsel in der gesellschaftlichen Entwicklung wird man dann leicht die Architektur, so wie man sie bisher verstanden hat, überhaupt in Frage stellen und lieber von einem „Bauen als Prozeß“ reden und für diesen werben.

Zu einer gründlichen Orientierung in dieser Lage wollen und können die in diesem Buch von Rombold gesammelten Beiträge verschiedener maßgeblicher Autoren verhelfen. Die Artikel sind ein Niederschlag von Architektentagungen, die 1966 und 1967 in Puchberg bei Wels stattgefunden haben, vermehrt durch Abhandlungen aus den „Christlichen Kunstblättern“ und dem „Hochland“. Theologen, Architekten, ein Soziologe, Maler, Bildhauer behandeln die Probleme jeweils aus ihrer Sicht, und es ist nur natürlich, daß dabei verschiedene Meinungen vertreten werden. Gerade dieser Umstand macht aber die Lektüre des Buches interessant und zwingt den Leser die Argumente abzuwägen, um zu einem persönlichen Urteil zu finden und einen vertretbaren Standpunkt zu erringen.

Wenn in einem Beitrag davon die Rede ist, daß nur in der Beteiligung aller am Planen eines Bauvorhabens, für welche dieses gilt, die Gewähr für eine zufriedenstellende Lösung liegt, dann wendet sich das Buch, dem der Hg. Gedanken über das Sakrale und Profane und eine übersichtliche Zusammenfassung der wesentlichen Gesichtspunkte der Diskussion mitgegeben hat, nicht nur an Theologen.

Die Beiträge ordnen sich sinngemäß um den Artikel von H. Kahlefeld: „Die Gestalt der Eucharistie“, bedenken „Gesellschaft und christliche Gemeinde“ (E. Bodzenta), den „Strukturwandel der Kirche heute und morgen“ (N. Greinacher), „Pastorale, soziologische und städtebauliche Probleme“ (H. Widtmann) um schließlich die praktischen Möglichkeiten nach verschiedener Auffassung zu zeigen: „Einfache Kirchen“ (H. Muck), „Variable Kirchen“ (L. Kallmeyer), „Kirchen als Prozeß“ (O. Uhl). W. M. Förderer wirbt für ein bloß kirchliches Bauen im Gegensatz zu modernen „Kirchen“-Bauten. J. Spalt verweist auf echte Impulse für den Kirchenbau, während der Bildhauer A. Schilling und der Wiener Maler E. Fuchs von ihrer Arbeit her Beiträge zum Thema des Buches bringen.

Kurzbiographien der Autoren beschließen die wertvolle Reihe maßgeblicher Stellungnahmen zur Problematik kirchlichen Bauens heute und morgen. Die 16 Bildseiten wollen insbesondere den zusammenfassenden Artikel des Hg. illustrieren.

Ottensheim

Alfred Stifter